

Tradition und Aufbruch – Würzburg und die Kunst der 1920er Jahre

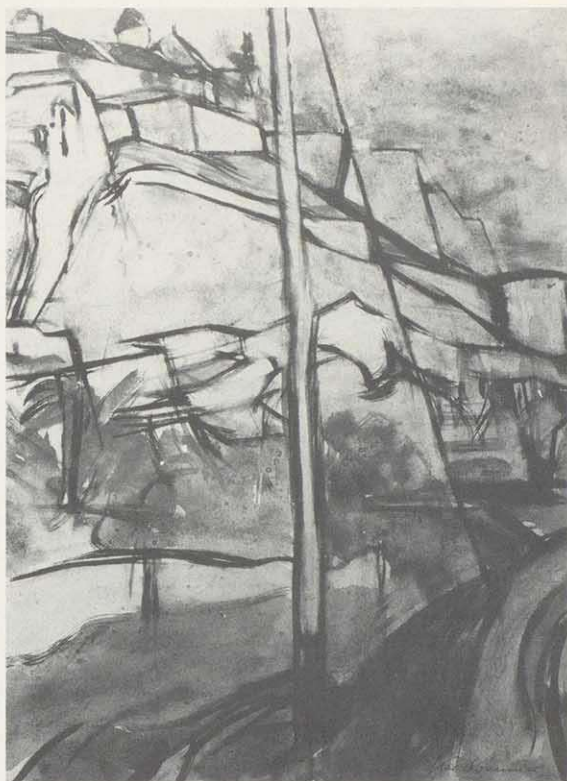
*Eine Ausstellung im Museum im Kulturspeicher Würzburg
vom 15. 11. 2003 bis 11. 1. 2004*



Erich Heckel: Blick auf Würzburg vom Steinberg, 1927, Tusche auf Papier
Museum im Kulturspeicher Würzburg (Foto: Museum).

„Wie in anderen Städten etwas früher, so war es auch hier: die künstlerisch vorwärtstreibende Jugend gegen das Alter, konservative 'Bildlesmalerei' gegen neue Ausdruckskunst, Muffigkeit gegen frische Luft“, so beschrieb der Maler Heiner Dikreiter im Rückblick die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg in Würzburg. Die allgemeine Aufbruchstimmung der jungen Weimarer Republik erfasste auch das bisher eher verschlafene Kunstleben der Stadt am Main: Künstlerinnen und Künstler fanden sich in neuen Vereini-

gungen zusammen, sie pflegten Netzwerke, veranstalteten Ausstellungen und organisierten Künstlerfeste, wie sie in dieser Zeit auch an der legendär gewordenen Kunsthochschule Bauhaus gefeiert wurden. Auf dem Gut „Zur Neuen Welt“ der Malerin Gertraud Rostosky arbeiteten in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre bekannte Künstler, wie Otto Modersohn oder Erich Heckel und in Oskar Laredos „Neuem Graphischen Kabinett“ in der Kaiserstraße gab es ab 1921 Kunst der Gegenwart zu sehen. Zur gleichen Zeit



Anton Kerschbaumer, Blick auf die Festung mit Telegrafentaste, 1925. Aquarell.

Museum im Kulturspeicher Würzburg (Foto Museum).

kämpften Würzburgs Künstlerinnen und Künstler um ihr wirtschaftliches Überleben, beklagten Kulturinteressierte die Engstirnigkeit der Provinzstadt und ein „Flachdachhaus“ des jungen Architekten Peter Feile provozierte hitzige Diskussionen in der Öffentlichkeit.

In der Ausstellung „Tradition und Aufbruch – Würzburg und die Kunst der 1920er Jahre“ präsentiert das Museum im Kulturspeicher Würzburg vom 15.11.2003 bis 11.1.2004 rund 80 Gemälde und Grafiken aus den 1920er und frühen 1930er Jahren. Sie stammen von Künstlerinnen und Künstlern, die während dieser vielgestaltigen Zeit in und um Würzburg lebten oder zeitweise dort arbeiteten. Während sich die meisten der in Unterfranken beheimateten Künstler, wie Alida Kißkalt oder Heiner Dikreiter, stark den künstlerischen Traditionen des 19. Jahrhunderts verbunden fühl-

ten, kamen zur Zeit der Weimarer Republik wichtige Impulse von außen. Aus dem europaweit verstreuten Freundeskreis der Malerin Gertraud Rostosky reisten u.a. die Hamburger Sezessionisten Friedrich Ahlers-Hestermann und Alexandra Povórina, der ungarische Maler Béla Czóbel oder der Corinth-Schüler Anton Kerschbaumer nach Würzburg, um dort zu malen. Auch Otto Modersohn und Louise Modersohn-Breling machten auf ihren Franken-Reisen mehrmals in Würzburg Station. Die Ausstellung zeigt einige ihrer Ansichten der Festung Marienberg und des Gutes „Zur Neuen Welt“. Mit diesen und anderen Kunstwerken der Gäste auf der „Neuen Welt“ setzte sich die Künstlerin Gertraud Rostosky auseinander. Auch der „Brücke“-Künstler Erich Heckel fand während seines Würzburg-Aufenthalts im Frühsommer 1927 anregende Motive in der Stadt am Main.

Von allen innovativen Strömungen der Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand vor allem die „Neue Sachlichkeit“ in Würzburg und Umgebung Resonanz. Drei in Unterfranken lebende Künstler sind dieser Stilrichtung zuzurechnen und in der Ausstellung mit wichtigen Werken präsent: Der seit 1926 in Würzburg lebende Maler und Kunsterzieher Fritz Mertens, Hans Otto Baumann, der durch seine erfolgreiche Teilnahme des 1928 ausgeschriebenen Wettbewerbs „Das schönste deutsche Frauenbildnis“ bekannt wurde, sowie Carl Grossberg, der heute zu den bedeutendsten Vertretern der Neuen Sachlichkeit zählt.

Mit Fotografien und anderen historischen Dokumenten erinnert die Ausstellung außerdem an die in Würzburg als Weberei-Lehrerin tätige Bauhaus-Absolventin und Textilkünstlerin Lis Beyer-Volger, sowie an den lange Zeit vergessenen Kaufmann Oskar Laredo, der als Jude 1933 mit seiner Familie in die Emigration gezwungen wurde. Der kunstverständige Inhaber eines Kunstgewerbe-Kaufhauses prägte mit seinem „Neuen Graphischen Kabinett Laredo“ das Würzburger Kunstleben der 1920er entscheidend. Ein Schlaglicht wirft die Kulturspeicher-Ausstellung darüber hinaus auf die damals aktuellste Strömung der Architektur, das „Neue Bauen“ und stellt mit Fotodokumenten und Plänen



Die Malerin Gertraud Rostosky und die Bauhaus-Absolventin Lis Beyer in einem Papierkostüm, Fotografie (Ausschnitt) vom 18.4.1933

(Foto: Museum).

die innovativen „Kistenhäuser“ des Architekten Peter Feile in Würzburg vor.

Eine Ausstellung im Museum im Kulturspeicher und ein reich illustriertes Begleitbuch blättern zum Auftakt des Würzburger Stadtjubiläums ein neu zu entdeckendes, spannendes und widersprüchliches Kapitel Würzburger (Kunst-)Geschichte auf.

Ausstellungsort:

Museum im Kulturspeicher
Veitshöchheimer Str. 5, 97080 Würzburg
Tel. 0931-3 22 25-0 oder 3 22 25-12
www.kulturspeicher.de

Laufzeit der Ausstellung:

15.11.2003 bis 11.1.2004

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr.
24., 25. und 31.12. geschlossen

Begleitbuch:

Erscheint zur Ausstellungseröffnung im Verlag Königshausen & Neumann Würzburg.

Begleitveranstaltung:

Vortrag am 23.11.2003, um 11:15 h
Dr. Suse Schmuck: Von Kistenhäusern und Flachdächern. Peter Feile und das Neue Bauen in Würzburg

Führungen:

Öffentliche Führungen:
Jeweils Sonntags um 11:15 h
Buchungen von Gruppenführungen:
Tel. 0931/3726-50 oder 32225-0